

Editorial Gemeindebeilage «Eckstein» August 2024

**Es ist Ende Juni.** Am letzten Sonntag verabschiedeten wir Kathrin Remund. Es war, bei aller Wehmut, die auch dazugehörte, eine schöne Feier. Und jetzt ist schon wieder Freitag. Heute Abend startet das Suhrer Jugendfest mit dem Motto «Suhr – on Tour». Es ist schön, wenn das Leben sprudelt und feiert. In unserer Kirche, im Dorf und morgen Abend hoffentlich auch gegen Italien – ich tippe 2:1 für «uns»!

**Zugleich läuft mir dieser Juni,** ich gebe es zu, allzu hochtourig. Ob ich das Alter spüre? Im Dezember werde ich 56. Obwohl ich mich so alt noch gar nicht fühle. Allerdings, der Herzinfarkt – schon sind es wieder fast zwei Jahre her – war schon ein Schuss vor den Bug.

**Ich komme ins Nachdenken.** Dieser «kardiologische Zwischenfall» (so die behutsam-fragende Ausdrucksweise meines Apothekers, als ich die Medikamente bei ihm holte) löste einiges in mir aus. Könnte es auch mit weniger gehen? Etwa beim Laufen. Maximalpulszahl 120. Das soll reichen, meint der Kardiologe. Und tatsächlich: Was ich mir vor zwei Jahren kaum hätte vorstellen können, ist jetzt gar nicht mehr nur schlimm. Gemütlich jogge ich der Bachstrasse entlang oder durch den Wald. Und es tut gut. Vielleicht ist es doch wahr: Ich werde 56 und werde meine persönliche Halbmarathonbestzeit zumindest in diesem Leben nicht mehr unterbieten. Aber warum sollte ich auch?

**All das ist gerontologisches Allgemeinwissen** (Gerontologie = Wissenschaft vom Alter; gerne empfehle ich Ihnen dazu Heinz Rüeggers Lebenskunst des Alterns. Gerontologische und theologische Aspekte, 2023). Ja, es gibt verschiedene Lebensalter, und es gehört zur Kunst des Älterwerdens, sich je neu darauf einzustellen und sich darin sogar wohl zu fühlen und Ja dazu zu sagen: Ich kann und muss dies und das jetzt nicht mehr tun, darf mich aber daran freuen, wenn es die Jüngeren noch tun können und wollen. So freue ich mich tatsächlich für meinen 19-jährigen Sohn, der dank kurzfristig ergatterter Tickets für das Italien-Spiel (er tippte vorgestern so schnell in sein Smartphone, wie ich es noch gar nie gekonnt habe) heute Abend mit drei Freunden im Nachtzug nach Berlin reist – zum Spezialpreis von nur 30 Franken ab der deutschen Grenze (aber halt auch mit der Deutschen Bahn). Diese Freude, diese Energie und auch ein Stück weit Unvernunft – wunderbar! (Wobei zur Kunst des Älterwerdens auch mir einzugestehen gehört, dass ich ein wenig neidisch doch auch bin oder wehmütig oder nostalgisch.)

**Zum Schluss ein nicht nur gerontologischer,** sondern auch persönlich-theologischer Gedanke. Mein kardiologischer Zwischenfall war und ist für mich eine beträchtliche Herausforderung. Er löste auch eine psychische Krise bei mir aus mit allerlei Ängsten. Und auch wenn er für mich bis heute kein «Gottesgeschenk» ist (ich bin nicht dankbar für meinen Herzinfarkt!), hat sich daraus – so empfinde es jedenfalls ich – auch Gutes ergeben. Ich habe gemerkt: Das Leben kann schneller oder langsamer sein, und beides kann sein Gutes haben. Für mich selbst war es an der Zeit, langsamer zu werden. Dass ich dies bereits ein wenig gelernt habe (und noch am Lernen bin), dafür bin ich dankbar. Vielleicht bin ich so auch meinem

Schöpfer ein Stück weit näher gekommen. Nicht er mir, er ist uns in allen Lebensaltern, den schnelleren und den langsameren, gleich nahe. Aber ich ihm. Dünkt es mich nur, oder bin ich nicht doch ein Stück gelassener. Mal sehen, wie ich reagiere, wenn wir morgen das Spiel gegen Italien doch nicht gewinnen sollten.

*Andreas Hunziker*